Nr. 83 1. Ausgabe — Sonntag, 26. März 1916

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Tabellen- oder Ziffernsatz doppelt. Verbindlich entsprechend der nächsten Ausgabe erscheinende Anzeigen werden bis 3 Uhr nachmittags angenommen. Die Zeile kostet 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen werden auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Rabatte und Nachlässe von Anzeigen durch den Sprechsaal ist ausgeschlossen. Ältere Dresdner und gegenwärtigen Abonnenten sowie deutsche Kaufmannsexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45
Im Inlande in Kreuzband wöchentlich 70 Pf.
Nach dem Auslande „ „ „ 1,10 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pf.

# Verdun in Brand geschossen

**Besuch des Königs bei Kaiser Wilhelm auf dem Kriegsschauplatz. — Der englische Postdampfer „Sussex" im Kanal torpediert. — Ein großer englischer Kreuzer versenkt. — Lloyd Georges Bedenken gegen den Handelskrieg.**

## Das bisherige Gesamtergebnis unsrer Erfolge bei Verdun

Von unserm Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 22. März

Nach vier Wochen der Schlacht bei Verdun ergibt sich folgende Gesamtübersicht über den Rätselhaften Verlauf der Kampfhandlung und der deutschen Erfolge:

Am 21. Februar griffen wir nach ausgiebiger Artillerievorbereitung den keineswegs ahnungslosen Feind auf der bekannten Linie Consenvoye-Azannes östlich der Maas an. Die französischen Stellungen waren durchweg mit Reserveformationen, die zur Festungsbesatzung von Verdun gehörten, besetzt. Unser Angriff auf diese Frontstrecke war so gut vorbereitet, daß unsre Infanterie schon am 21. Februar in der allgemeinen Marschrichtung auf Verdun vorwärts zu laufen begann und alles, was sich in den Weg stellte,

**einfach über den Haufen marschierte.**

Im offenen Gelände ging der Vormarsch fast widerstandslos vor sich, nur in den Wäldern stellte sich der Feind und es kam zu langwierigen Kämpfen, besonders in dem mit vielen Drahtverhauen durchzogenen und von Elitetruppen, den 56. und 59. Jägern, verteidigten Caureswald. Auch in dem außerordentlich befestigten Dorfe Beaumont, einer selbständigen kleinen Festung, leistete die Besatzung so tapfere Gegenwehr, daß man nicht aus dem Walde herauskam, trotzdem man schon rings um das Dorf herum war. Hier mußte die Artillerie nochmals vorarbeiten. Sie tat es mit solchem Erfolge, daß alle, welche den Ort gesehen haben, die Beschreibung bestätigen, die ich bei seinem ersten Besuch gegeben habe, daß es nämlich längs der ganzen Westfront keine größeren Zerstörungen gibt als in Beaumont. Reihenweise lagen die Verteidiger tot in den Gräben dahingestreckt, das Gewehr noch im Anschlage, so daß sie wie lebend aussahen. Die Franzosen hatten bei diesen Waldkämpfen so wenig Zusammenhang und die Orientierung verloren, so daß ganze geschlossene Kompagnien in der Meinung, sie marschierten auf Verdun, den unsern in die Hände liefen und sich ergeben mußten.

Während das deutsche dort angesetzte Korps schon durch den Fosseswald durch war, war das Nachbarkorps durch den Aufenthalt bei Beaumont und in dem Caureswald noch etwas zurück. Es wurde nun auf der neuen Linie Cote-lettes—Louvemonthöhen, südlich Hermitagewald, eine Atempause eingelegt. Unmittelbar vor der äußern Linie stellten sich die Franzosen wieder. Während hier ursprünglich nur die 72. französische Reservedivision stand, warfen die Franzosen nun ganz schnell

**noch fünf weitere Divisionen**

auf den verhältnismäßig engen Raum, die sie eiligst aus andern Abschnitten herangezogen hatten. Am 25. Februar wurde die neue Linie vorgerückt, Douaumont und Hardaumont, dessen Verlust die Franzosen erst acht Tage später zugegeben haben, erstürmt. Nun kam es zu einem großen Halt. Um Douaumont gingen die Kämpfe erbittert hin und her. Die Franzosen bestritten immer wieder, daß Douaumont genommen sei, meinten damit aber nicht das Fort, sondern das ebenfalls sehr starkbefestigte Dorf. Dann wurde das Dorf Vaux genommen und eine kleine Sturmmannschaft hißte die deutsche Fahne auf dem Dorf Vaux, konnte sich aber gegen die Uebermacht nicht halten. Die Franzosen setzten alles daran, um nach Douaumont nicht auch noch das Fort Vaux zu verlieren. Im ganzen engen Raum von wenig über drei Kilometer hatten sie fünf Divisionen aufgestellt und trieben ihre Infanterie ohne jede Rücksicht auf Verluste vor. Nicht weniger als 27 französische Divisionen sind von ihnen im Verlaufe der Schlacht herangezogen worden.

Während sich diese Lage im Gebiet rechts der Maas entwickelt hatte, konnten sich die Franzosen von den links der Maas in ihrem Besitz befindlichen Stellungen, namentlich von der sich auf dem Höhenrücken zwischen Charny und dem Bouruswalde hinziehenden Befestigungskette, in deren Mitte das Fort Marre liegt, stark artilleristisch gegen unsre im Raume von Bacheranville, Louvemont und Bras aufgestellten Kräfte entwickeln. Diese Artillerie mußte gebunden werden. Es geschah etwas, was die Franzosen nie erwartet hätten; an drei Stellen, bei Brabant, Samogneux und bei Champneuville, gingen deutsche Abteilungen

**beim Morgengrauen über die Maas,**

und während das Dorf Forges, um die Aufmerksamkeit abzulenken, von fern angegriffen wurde, erstürmten andre Abteilungen die Höhen südlich von Forges. Die Ueberraschung gelang so vollkommen, daß die französische Artillerie auf den Höhen noch gegen die das Dorf angreifenden Deutschen schoß, als deutsche Infanterie ihr schon im Rücken war und die Bedienungsmannschaften durch Flintenschüsse zu erledigen begann. Während wir durch die Ueberraschung des gänzlich unvorbereiteten und dann falsch orientierten Feindes den wichtigen Vorstoß fast ohne Verlust hatten durchführen können, hatten

**die Franzosen den Kopf völlig verloren.**

In regelloser Flucht rannten sie nach dem Cumières- und dem Rabenwalde, welche Stellungen sie dann auch verloren, wie die anschließende Mort-Homme-Stellung. Das Dorf Cumières liegt zwischen beiden Linien in so schwerem Feuer, daß sich niemand darin halten kann.

Dieser Verlauf der Ereignisse erklärt es, warum gegenwärtig das Hauptgewicht der Kampfhandlung auf dem linken Ufer der Maas liegt, wo uns durch den tapferen Vorstoß der Bayern und Württemberger durch den Malancourt-Avocourtwald ein so schöner Erfolg beschieden ist. Nun liegt auf dem ganzen Westufer unser flankierendes schweres Artilleriefeuer, unter dem die Forts und die anschließenden Befestigungen schwer leiden. Jede Nacht werden die ungeheuren Stichflammen von den in die Luft gehenden Munitionslagern beobachtet.

**Das Gesamtergebnis des blutigen Ringens**

läßt sich somit zusammenfassen: Ueberall, wo wir dem an Zahl weitüberlegenen Feind in seinen seit Jahr und Tag gut ausgebauten Verteidigungsstellungen angriffen, haben wir ihn mit schweren Verlusten für ihn daraus geworfen. Die ungeheuren Opfer, die er gebracht hat, haben nicht verhindern können, daß wir ihn überall an seiner äußeren Frontlinie bedrängen, deren wichtigsten Eckpfeiler wir in der Hand haben. Wer draußen war im Kampffelde, hat die Männer gesehen, die mit eisernem Willen, aber auch mit dem Wunsche, jeden unnötigen Verlust an deutschem Blute zu sparen, die Angriffe leiten.

W. Schoenermann, Kriegsberichterstatter
(okeu.)

## Verlustreicher Zusammenbruch russischer Angriffe

× Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiete fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlaufe Verdun in Brand geschossen wurde.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung erneut zum Angriffe über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsy völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

**Balkankriegsschauplatz:**

Bei einem erneuten Fliegerangriffe wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

## Zusammenbruch neuer russischer Angriffe

(Telegramm unsres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters)
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bei Wileitz, am 23. März

Die außerordentlich schweren Verluste zwangen die Russen, auf der Front nordöstlich Postawy bis Wileitz ihre Angriffe am 22. März auszusetzen. Sie benutzten die Nacht vom 21. zum 22. März zum Bergen ihrer Schwerverwundeten. Tagsüber war erhöhte Artillerietätigkeit, die aber die Arbeit unsrer Pioniere an der Ausbesserung unsrer Stellung nicht hinderte. In der Feldwache bei Wileitz, die ich besuchte, war die Stimmung der Truppen wie nach einem Sieg im Bewegungskrieg. Die zum Abend gegen die Stellung zwischen Narocz- und Wiszniewsee unternommenen neuen erbitterten Angriffe brachen vor und im Drahthindernis zusammen. Der plötzlich einsetzende Frost bei Nordwestwind läßt ein verstärktes Fortdauern der russischen Massenangriffe vermuten.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.
(okeu.)

### Eine englische Stimme

+ Rotterdam, 25. März

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet aus London: Die „Times" berichten aus Petersburg, es sei verfrüht, aus den Kriegsoperationen schließen zu wollen, daß die allgemeine Offensive im Westen und Osten schon angefangen hätte. Es sei auch schwer festzustellen, wie stark der Feind zwischen Dryswiati und Narocz sei. Inzwischen sei der Kampf an der Dünafront weniger heftig geworden. Die Militärkritiker müßten mehr die Meinung verteidigen, die russischen Angriffe hätten nur demonstrativen Charakter und seien nicht als Mittel zu betrachten, um den Feind von der Westfront abzuziehen. Wahrscheinlich sei die Aktion unternommen ohne einen Zusammenhang mit den Ereignissen an der Westfront.

### Torpedierter Postdampfer

× London, 25. März

Der Postdampfer „Sussex", 5086 Tonnen groß, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 150 Fahrgäste, meist Franzosen, an Bord. Die Besatzung zählte 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein. Andre Schiffe leisten ihm Beistand.

Das Reuterbureau meldet ferner: Der englische Dampfer „Fulmar" wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

Einer Meldung der Agence Havas zufolge wurde das englische Schiff „Zelvongbank" im Kanal in der Nacht vom 23. zum 24. März torpediert. Die Besatzung wurde bis auf den Ersten Offizier gerettet.

*

**Alle Passagiere des „Sussex" gerettet**

× London, 25. März. (Reuter.)

Wie berichtet wird, sind alle Fahrgäste des Dampfers „Sussex" gerettet worden. Das Schiff ist um 1 Uhr 25 Min. nachmittags aus Folkestone ausgefahren und bei Dieppe torpediert worden. Es treibt noch.

*

**Reuter versenkt . . .**

× London, 14. März

Das Reuterbureau meldet: Der dänische Dampfer „Christiansund" wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Die übliche Art und Weise, in der Reuter die Tatsachen in deutschfeindlichem Sinne zu färben sucht, beweist besonders eindringlich folgende halbamtliche Meldung aus Kopenhagen: „Kopenhagen, den 24. März. Meldung von Ritzaus Bureau: Die „Forenede Dampskibsselskab" teilt mit, daß der Dampfer „Christiansund" auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen im englischen Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet."

## Ein Gefecht in der Nordsee

**Ein großer englischer Kreuzer torpediert. — Heldenhaftes Ende des Hilfskreuzers „Greif"**

× Berlin, 24. März. (Amtlich.)

Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierhergelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 19. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif" und drei englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif" hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schlusse selbst in die Luft gesprengt. Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

**Warum die englische Regierung schweigt**

× Wien, 25. März

Zu der Heldentat des Hilfskreuzers „Greif" schreibt die „Reichspost": Es ist kein Wunder, daß die Engländer über diesen Seekampf nichts berichten. Dem englischen Volke immer wieder den Gegner zu zeigen, der unerschöpflich ist in unerhörten Taten, der den Helden der „Leipzig", der beiden „Emden" und der „Möwe" gleich wieder jene des „Greif" folgen läßt, heißt dem englischen Volke die ganze Unmöglichkeit, Deutschland niederzuringen, drastisch vor Augen führen.

## Der umfassende Festungsangriff

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Das charakteristische Moment der Kämpfe vor Verdun besteht in der allmählich immer mehr zunehmenden Breitenentwicklung. Der Geländegewinn, den die deutschen Truppen im Laufe der Zeit gemacht haben, ist nicht nur nach der Tiefe gegen die feindlichen Festungswerke selbst erzielt worden, sondern auch nach den beiden Seiten. Sowohl im Osten wie im Westen des eigentlichen Angriffsfeldes hat sich das Vorgehen der deutschen Truppen immer mehr ausgedehnt. Es ist lehrreich, zu verfolgen, wie sich die Kämpfe in dieser Hinsicht allmählich entwickelt haben. Am 21. Februar begann der Angriff auf der schmalen, nur 10 Kilometer breiten Front, die sich von der Maas bis an den Ostabfall der Côtes Lorraines erstreckte. Alsdann griff er im Osten auf die Woevreebene über, am 28. Februar wurde bereits die Linie Dieppe—Blanzée überschritten und das am weitesten im Süden gelegene Dorf Manheulles sowie Champion erobert. Im weiteren Verlauf überschritten die Deutschen die alte Nationalstraße Paris—Metz, und am 6. März wurden die Franzosen aus ihrem letzten, in der Ebene noch befindlichen Stützpunkt, dem Dorfe Fresnes, vertrieben. Der Gegner war damit aus der ganzen Ebene auf den Ostrand der Maasberge zurückgeworfen. Nachdem auf der Hauptangriffsfront die deutschen Truppen bis unmittelbar an die Linie der feindlichen Festungswerke vorgerückt und mit der Eroberung der Panzerveste Douaumont in ihr selbst Fuß gefaßt hatten, wurde auch das westlich der Maas gelegene Gelände mit in den Kampfbereich einbezogen. Am 7. März eroberten die Deutschen die Höhenstellung südlich des Forgesbaches, die sich von der Maas von den Ortschaften Forges und Regneville in südwestlicher Richtung bis zu der Höhenstellung des „Toten Mannes" hinzogen. In den folgenden Tagen wurde der erzielte Erfolg weiter ausgebaut und befestigt, und die auf dem Höhenrücken gelegenen Waldstücke vom Feinde gesäubert. Die Kämpfe in dieser Gegend fanden am 14. März einen gewissen Abschluß mit der Eroberung der westlich gelegenen, beherrschenden Höhenstellung des „Toten Mannes". In den letzten Tagen ist von einer weiteren Ausdehnung des Kampfes auf diesem Abschnitte zu berichten. Mit der Eroberung des Waldstückes zwischen Avocourt und Malancourt haben sich die Kämpfe jetzt bis zum Ostrand des Argonnenwaldes ausgedehnt. War der ursprüngliche erste Angriff aus der Linie Consenvoye—Azannes auf einer schmalen Front von nur 10 Kilometer erfolgt, so hat die jetzige Kampflinie, die von Avocourt am Ostrand der Argonnen bis nach Fresnes in der Woevreebene reicht, einen Umfang von etwa 30 Kilometer. Das ursprüngliche Kampffeld hat sich also durch Ausbreitung auf den beiden Flügeln um das Fünffache vermehrt. Dabei hat die ganze Aufstellung, die die deutschen Truppen jetzt einnehmen, die Form eines Halbkreises erreicht. Aus dem reinen frontalen Vorgehen auf schmaler Front hat sich ein breiter, umfassender Angriff entwickelt.

Wenn die alte Lehre des Festungskrieges die vollständige Einschließung einer Festung als erstes Erfordernis für den eigentlichen Festungsangriff aufstellte, so lag dieser Anschauung die Tatsache zugrunde, daß mit der Abschließung eines Waffenplatzes von dem Hinterlande und mit der Unterbindung jeglichen Verkehrs mit der Außenwelt günstige Grundlagen für die Durchführung des eigentlichen Angriffes geschaffen werden. Diese Tatsache ist an und für sich unbestreitbar. Der Angriff wird sich sicherlich leichter durchführen lassen, wenn die Festung vorher gänzlich eingeschlossen ist. In dem modernen Kriege wird es aber nicht immer möglich sein, dieser Forderung zu entsprechen. Einmal sind die großen modernen Waffenplätze so groß und besitzen einen so bedeutenden Umzug, daß der Heeresleitung häufig nicht die entsprechenden Kräfte zur Durchführung einer Einschließung zur Verfügung stehen. Dies war z. B. bei Antwerpen der Fall, und manche moderne Waffenplätze haben zu weit vorgeschobene Außenstellungen, als daß eine Einschließung möglich wäre. Dieser Gedanke ist z. B. bei Paris von bestimmendem Einfluß auf die Anlage der neuen Befestigungslinien gewesen. Aber abgesehen davon wird auch die strategische Lage häufig eine Einschließung unmöglich machen. Dies tritt ein, wenn die Festung in unmittelbarer Verbindung mit dem Feldheere steht und dieses sich in befestigten Stellungen zu beiden Seiten des Waffenplatzes befindet. Das war die Lage bei Verdun. Hätte man die Festung zunächst ganz einschließen wollen, so mußten die Stellungen, in denen sich das französische Feldheer befand, zu beiden Seiten der Festung angegriffen, erobert und durchbrochen werden. Die deutsche Heeresleitung hat auf ein derartiges Verfahren verzichtet und ihren Angriff zunächst nur gegen die Nordostfront gerichtet. Es kann dabei unberücksichtigt bleiben, welche Gründe zu diesem Verfahren geführt haben. Daß es zweckmäßig und erfolgreich gewesen ist, hat jedenfalls die Entwicklung der Ereignisse gezeigt, und das ist schließlich das Wichtigste und Ausschlaggebende.

Wenn auch der erste Angriff rein frontal auf schmaler Front erfolgt ist, so ist doch die Heeresleitung bestrebt gewesen, in Befolgung der alten Lehre des Festungskrieges den Angriff allmählich umfassend zu gestalten. Und bereits jetzt zeigt die deutsche Stellung die Form eines Halbkreises.